

# **Aufsicht der Ehefrau**

## **Doppelrolle für Ministerin**

**MÜNCHEN – Als Christine Haderthauer ihren ersten Tag als Ministerin hatte, herrschte bei einigen Fachleuten ihres neuen Hauses Alarmstimmung. Der Name Haderthauer war im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen bereits seit Jahren bekannt. Und gefürchtet. Nicht wegen der CSU-Politikerin, sondern ihrem Mann.**

Der Gatte galt im Ministerium als knallharter Geschäftsmann, der in Straubing viel Ärger machte. Denn Dr. Hubert Haderthauer tat in Niederbayern offenbar das Gleiche wie vorher zehn Jahre lang in Ansbach. Er lasse im örtlichen Bezirkskrankenhaus für wenig Geld Modellautos bauen, die er für viel Geld verkaufe, halte die Klage aus dem Donau-Wald. Nur 3 000 Euro zahle der Psychiater für jedes gefertigte Modellauto an die Klinik, zürnte der Verwaltungsdirektor des Bezirkskrankenhauses, für 20 000 bis 40 000 Euro verkaufe er es dann in internationalen Sammlerkreisen.

Die unvergleichlich detailgenauen Autos im Maßstab 1:8 waren in niederbayerischen Gefilden wohlbekannt. Als im September 2008 am dortigen Bezirkskrankenhaus ein Erweiterungsbau eröffnet wurde, lobten mehrere Redner den Modellbau und die erzielten Verkaufserlöse. Was Rechnungsprüfern des Bezirks Niederbayern sauer aufstieß. Sie kamen wie der Verwaltungsleiter zu dem Schluss, dass für jedes Auto eine Gewinnspanne von mindestens 15 000 Euro anzusetzen sei.

Das ärgerte die Rechnungsprüfer deshalb, weil für die „Arbeitstherapie Modellbau“, die die edlen Nachbauten von Oldtimern fertigte, nichts abfiel. Im Gegenteil: In den Jahren 2004 bis 2007 sei ein Defizit von 19 000 Euro entstanden, so die Prüfer. Ein dickes Minus für die Klinik, ein dickes Plus für die Firma Sapor Modelltechnik, bei der sich das Ehepaar Haderthauer als Gesellschafter abgewechselt hatte.

## **Ein Gläschen auf den Mörder**

Der Gewinn dürfte, wie es die christsoziale Familienpolitik gebietet, in die gemeinsame Haushaltskasse geflossen sein. Womit Gattin Christine auch etwas von der lukrativen Werkstatt gehabt und ab und an ein Gläschen Wein auf die Idee getrunken haben dürfte, die dem jungen Ehepaar im Jahr 1989 in Ansbach gekommen war. Und mit dem zweiten Gläschen den dreifachen Mörder hochleben ließ, den die Haderthauers schon seit ihrer Zeit in Ansbach für sich arbeiten ließen.

Im Haus 9 des Bezirkskrankenhauses war Roland S., so erzählt ein damaliger Besucher, Patient. Oder auch nicht. „Wir machten mal wegen geschäftlicher Kontakte eine Führung. Der Mann wurde uns mit den Worten vorgestellt: Das ist hier der Chef.“ Alles, habe man gesagt, dürfe sich Roland S. erlauben.

Karl-Heinz Arians ist Jurist im Staatsdienst, auf der ganz hohen Ebene, Ministerialdirigent. In dem Ministerium, das dafür sorgen soll, dass sich nirgends in Bayern ein Patient alles erlauben darf. Arians leitete 13 Jahre lang das Referat für die Forensischen Kliniken. Keiner in Bayern weiß besser Bescheid, was auf den gesicherten Stationen geschah.

## **„Für die Klinik nichts“**

Weshalb dem kundigen Beamten nicht verborgen blieb, wie manche in Niederbayern die klinische Autoproduktion kritisierten. Das Ministerium fragte nach. Die Gelegenheit war günstig, als es am 17. Oktober 2008 zu den turnusgemäßen Budgetverhandlungen mit dem Bezirk Niederbayern kam. Die Antworten waren nicht wirklich spannend.

Zumal zwei Wochen später wieder einmal der Verwaltungschef der Klinik durchklingelte. Seine Angaben hielt die Stellvertreterin von Karl-Heinz Arians fest. Er machte seinem Ärger Luft, dass sich die Firma Sapor Modelltechnik an dem Patienten S., der von Ansbach nach Straubing verlegt worden war, bereicherte.

„Nach überschlägiger Hochrechnung der Gewinnspannen hat Dr. Haderthauer durch den Weiterverkauf der Modellbauautos seit 1999 eine Summe von ca. 1,5 Millionen Euro verdient“, heißt es in dem Vermerk. „Davon ist für die Klinik, die schließlich die Arbeitskraft des Patienten zur Verfügung stellt und den Patienten kostenlos unterbringt, verpflegt und therapiert, nichts abgefallen.“

Bis heute sei ihm nicht klar, fuhr der wütende Verwaltungsleiter fort, warum ausgerechnet sein Haus für diese Geldmacherei erhalten müsse. Patient S. sei „ohne medizinische Gründe“ von Ansbach nach Straubing verlegt worden, mit „drei Lastwagen voller Maschinen und Modellbauzubehör“. Für die Werkstatt sei eigens ein Dachgeschoss ausgebaut worden.

Seitdem fertige Roland S. mit bis zu zwölf Patienten pro Jahr rund 30 Autos. Dr. Hubert Haderthauer – obgleich im Hauptberuf inzwischen Landgerichtsarzt in Ingolstadt – erscheine, so heißt es in dem Vermerk, „fast wöchentlich im BKH Straubing, kümmerne sich persönlich um seinen Patienten, zahle fraglich auch auf private Konten des Patienten Geld ein. Auch von Frau Haderthauer seien in der Vergangenheit Zahlungen an das BKH Straubing geleistet worden.“

Ein früherer Versuch, geht es in dem Vermerk wörtlich weiter, „mit Herrn Dr. Haderthauer einen höheren Abnahmepreis auszuhandeln, sei nicht erfolgreich verlaufen, weil seitens Dr. Haderthauer in Aussicht gestellt worden sei, dass der Patient dann die Arbeit einstelle“.

Auch der Chefarzt in seiner Klinik, wird der Verwaltungsleiter in dem Vermerk zitiert, habe sich gegen Veränderungen gewehrt. Dies könne daran liegen, dass der Straubinger Chefarzt früher und auch zu gleicher Zeit wie Dr. Haderthauer in der Forensik in Ansbach tätig gewesen sei. Im Ansbacher Bezirkstag war das Unwohlsein über die privat genutzte Werkstatt der Psychiatrie 1999 so groß geworden, dass sie geschlossen wurde. Dr. Haderthauer organisierte eine Verlegung nach Niederbayern.

## **Alarm bei den Fachleuten**

Der wütende Anruf aus Straubing über die Folgen dieser Verlegung kam justament an dem Tag, an dem die neue Ministerin ihr Büro bezog. Es liegt im vierten Stock. Damit war nun auf zwei Ebenen des Dienstgebäudes in der Winzererstraße 9 zu München sehr gut bekannt, was in Straubing für permanenten Streit ums Geld sorg-

te. Im Referat von Karl-Heinz Arians herrschte absolute Alarmstimmung. Der Vermerk seiner Stellvertreterin schließt mit dem Satz „Es sollte unbedingt darauf hingewirkt werden, dass Herr Dr. Haderthauer die Geschäftsbeziehungen zum BKH Straubing umgehend einstellt.“

Oben im vierten Stock könnte das jemand ganz anders gesehen haben: die neue Ministerin. Christine Haderthauer profitierte privat von den Einnahmen der Firma und hatte nun politisch die Aufsicht über das Bezirkskrankenhaus Straubing.

Damit war dem Ehepaar gelungen, was es schon 1990 in Ansbach geschafft hatte. Es saß auf beiden Seiten des Verhandlungstisches. Damals unterschrieb Dr. Hubert Haderthauer für das Ansbacher Bezirkskrankenhaus den Vertrag für die „Arbeitstherapie Modellbau“ mit der Firma, bei der seine Frau Gesellschafterin war.

### **Firma wirklich verkauft?**

Doch war Christine Haderthauer tatsächlich in einer unzulässigen Doppelfunktion? Dieser Frage muss der Untersuchungsausschuss „Modellbau“ im Landtag nachgehen. Dort war, wie berichtet, am Donnerstag Ministerialdirigent Karl-Heinz Arians vorgeladen. Er wurde vom Ingolstädter CSU-Abgeordneten Florian Herrmann dran erinnert, dass es einen Vertrag gibt, laut dem die Firma Sapor Modellbau genau am 31.10.2008, also dem Dienstbeginn der Ministerin, an einen Geschäftsmann aus Ingolstadt verkauft worden sein soll.

Umstritten ist jedoch, ob dieses Schriftstück nicht erst nachträglich gefertigt wurde. Außerdem gehörte die Hälfte der Firma damals Roger Ponton aus dem Elsass. Der wusste jedoch nichts von dem angeblichen Verkauf. Alleine dadurch könnte dieser unwirksam sein. „Christine Haderthauer war jedenfalls bis zum Dezember 2011 Gesellschafterin der Firma Sapor Modelltechnik“, lautete deshalb das Fazit eines Gutachtens, das der Ansbacher Rechtsanwalt Dr. Alfred Meyerhuber im August des vergangenen Jahres im Maximilianeum vorgelegt hatte.

Danach hätte die CSU-Politikerin jahrelang gedeckt, was ihre Fachleute als untragbar ansahen. „Es darf nicht sein, dass jemand, der mit Patienten zu tun hat, Geschäfte mit Patienten macht“, betonte Karl-Heinz Arians im Landtag. „Das muss ausgeschlossen sein. Wir würden so etwas auf alle Fälle unterbinden.“

Ob diese eindeutige Position der Fachaufsicht auch für den Ehemann der Ministerin galt, ist offen. Seine dringende Warnung, so Arians, habe er dem Amtschef mündlich mitgeteilt. „Meines Wissens hat der Amtschef mit der Staatsministerin Haderthauer darüber gesprochen“, so Karl-Heinz Arians im Untersuchungsausschuss. Er wisse jedoch nicht, wann. Er habe lediglich gehört, es sei von Christine Haderthauer versichert worden, dass diese Geschäfte abgestellt werden. Obwohl die Geschäfte nach den späteren Behauptungen der CSU-Politikerin am Tag ihres Amtsantritt bereits abgestellt gewesen sein sollen.

### **„Irgendeine Verbindung“**

Ein Verkauf sei ihm erst im Jahr 2009 zu Ohren gekommen, erklärte Karl-Heinz Arians im Landtag. Die Person habe niemand gekannt. „Wir haben das mal gegoogelt.“

Der neue Besitzer von Sapor Modelltechnik – den viele für einen Strohhalm der Haderthauers halten – sei offenbar „eine gehobene Persönlichkeit“ in Ingolstadt, war der Eindruck des Referatsleiters. Selbst beim ersten Blick ins Internet sei offenkundig geworden, dass der Mann wohl eine gewisse Nähe zum Ehepaar Haderthauer hat. „Ich denke, dass irgendeine Verbindung da war.“

Manfred Blendinger

Fränkische Landeszeitung, 23. – 25. Mai 2015